

ersch. wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
in der Post abgeholt 2.10 M.,
an die Post zugestellt 2.40 M.,
in Montabaur monatlich 70 Pf.,
unser Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrieb Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Geschäftsstelle: Peterstorstraße 1. — Postfach-Konto Nr. 22 244 Frankfurt a. M. — Bank-Konto Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 142

Montabaur, Freitag, den 13. September 1918.

51. Jahrgang.

Anordnung

über das Schlachten von Schafälammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsländers über ein Schlachtverbot für Schlachtvieh und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) bestimme ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 20. Januar 1918 folgendes:

§ 1. Das durch die Anordnung vom 20. Januar 1918 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schafälammern wird für Bodälammern und Gemälammern mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schafälammern dürfen — unbeschadet der Vorschrift in § 2 der Anordnung vom 20. Januar 1918 über Schlachtungen — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Absprache mit der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Gefängnis bis zu 1 Monat bestraft.

Berlin, den 10. August 1918.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Hellwig.

Berlin, den 29. Juni 1918.

Da die im Jahre 1912 erschienene Neuausgabe des Gebammenlehrbuches seit einiger Zeit vergriffen ist, habe ich den Druck einer neuen Auflage des Buches durch den Verlag von Julius Springer, Berlin W. 9, Vinklerstraße 23/24, veranlaßt.

Infolge der erheblichen Steigerung aller Preise für Papier, Löhne, Buchdruck und sonstige Schwierigkeiten ist es der genannten Firma nicht mehr möglich gewesen, das Buch in der gleichen Ausführung wie früher herzustellen, wie an den seinerzeit festgesetzten, mit einem Erlaß vom 1. November 1912 — M. 7871 — mitgeteilten Preisen der Bezug des Lehrbuches festzuhalten. Doch hat sie sich verpflichtet, das Buch an die Gebammenlehranstalten, an Lehrer und Schülerinnen, an die königlichen Beamten und Beamten sowie an die Gebammen, sofern für die Bestellung durch deren Aufsichtsbehörde oder durch den Kreis (Stadt-) Ausschuß direkt erfolgt, zum Preise von 2,80 M. abzugeben. Für das Publikum ist der Preis auf 4,50 M. festgesetzt. Außerdem wird die Firma Springer die Ergänzungsblätter, die die wichtigsten Änderungen des Buches enthalten und in die alten

Lehrbücher (Ausgabe 1912) eingeklebt werden können, zum Preise von 25 Pf. für sämtliche Blätter liefern. In allen vorgenannten Preisen ist das Porto für Uebersendung der Bücher und Ergänzungsblätter nicht mit eingerechnet.

Ich bemerke, daß zwar der Inhalt des Buches im allgemeinen unbedeutend geblieben ist, daß aber doch auf Grund der seit 1912 von verschiedenen Sachverständigen geäußerten Wünsche zahlreiche Änderungen einzelner Worte zur Beseitigung bestehender Unklarheiten, sinnstörender Redewendungen oder sonstiger Unsauberheiten erfolgt sind. Die §§ 92, 113, 114, 131, 157, 194, 197, 210, 212, 217, 219, 251, 253, 259, 283, 300, 415, 427, 494, 511 des Lehrbuches sowie Spalte 4 des Tagebuches in mehr oder minder wichtigen Punkten verändert oder durch Zusätze ergänzt worden sind, über die auch das Vorwort der Neuausgabe Aufschluß gibt. Die Dienstanweisung für die Hebammen ist, abgesehen von der unwesentlichen Änderung der Vorschriften über die Führung des Tagebuches, unverändert geblieben.

Wenn es auch erforderlich ist, daß im Gebammenunterricht fortan nur noch die Neuausgabe 1918 des Gebammenlehrbuches benutzt wird, so kann doch andererseits den bereits in der Praxis stehenden bezw. schon ausgebildeten Hebammen die Benutzung der bisherigen Ausgabe des Lehrbuches (1912) auch weiterhin gestattet werden unter der Voraussetzung, daß sie die Ergänzungsblätter der Neuausgabe für die alten Bücher beschaffen und sich mit den wichtigsten Änderungen vertraut machen. Dagegen sind die Kreisärzte gehalten, sich die Neuausgabe des Lehrbuches aus der ihnen zustehenden Amtsunkostenentschädigung zu beschaffen.

Weiterhin sind die Kreisärzte anzuweisen, bei den Nachprüfungen der Hebammen und bei sonst sich bietenden Anlässen, insbesondere gelegentlich ihrer Teilnahme an den Verhandlungen der Hebammenvereine, die Hebammen auf die Änderungen des Lehrbuches hinzuweisen sowie sich davon zu überzeugen, daß die einzelnen Hebammen innerhalb einer angemessenen Frist die neuen Vorschriften des Buches erlernt und ihre Gerätschaften durch das im § 194 Ziff. 11 vorgeschriebene veränderte Glasgefäß zum Abmessen ergänzt haben.

Der Minister des Innern. J. A. Krohne.

Montabaur, den 19. August 1918.

Den Herren Bürgermeistern der zuständigen Gemeinden zur Kenntnisnahme u. weiteren Veranlassung mit dem Ersuchen um entsprechende Benachrichtigung der Hebammen.
Der Landrat. J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Betr. Anmeldung der Schweine.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um pünktliche Erledigung meiner im Kreisblatt Nr. 137 veröffentlichten Verfügung vom 2. September d. Js. Die Listen sind Ihrerseits am 15. September vormittags abzuschließen (Namen möglichst alphabetisch geordnet) und sofort zur Absendung zu bringen, damit sie spätestens am 16. d. Mts. nach m. in meinem Besitz sind.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Den Kohlenhandlungen des Kreises

Bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß sich laut Rundschreiben des Reichskommissars für die Kohlenverteilung die Auslieferung der über die Sommerlieferungsmenge ausgegebenen Hausbrandbezugsscheine durch Ausfälle in der Förderung usw. verzögern wird. Eine Belieferung der ausgegebenen Bezugsscheine findet demnach unter allen Umständen statt, nur daß eine Verzögerung in der Auslieferung um einige Wochen eintritt.

Die Bekanntgabe der dem Kreise zustehenden Winterlieferungsmenge kann seitens des Reichskommissars erst in nächster Zeit erfolgen. Desgleichen werden mir die Hausbrandbezugsscheine für die Oktober-Lieferung erst in der zweiten Hälfte dieses Monats zugehen, meinerseits wird die Ausgabe sofort nach Eintreffen erfolgen.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Kgl. Landrat: J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf meine Bekanntmachung vom 18. 3. 18 Kreisbl. 45 betr. Verwendung der von der Firma Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. Leverkusen bei Köln a. Rh. hergestellten Saatbeize „Uspri“ mache ich Sie erneut darauf aufmerksam und ersuche, auch die Landwirte Ihrer Gemeinde hierauf hinzuweisen.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 11. September 1918.

Die Wahl des Reinhold Jakob Ströber aus Wogendorf zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von acht Jahren ist von mir bestätigt worden.
Der Landrat: Vertuch.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In dem Reg.-Amtsblatt 34 ist ein Erlaß des Reichsländers vom 24. Juni d. Js., eine Verordnung des stellvertr. Generalkommandos 8. A.-K. in Köln, des Gouvernements der Festung Köln und der Kommandantur Koblenz vom 7. 8. 1918 nebst Ausführungsbestimmungen betr. Druckschriften veröffentlicht.

Ich mache Sie hiermit auf diese Bestimmungen aufmerksam.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Kgl. Landrat: Vertuch.

Betrifft Brennesselsammlung.

Obgleich die Brennessel im hiesigen Kreise ziemlich reichlich vorhanden ist, geht die Sammlung derselben nur sehr spärlich von statten. Ich verweise darauf hin, daß diese Pflanzen sich in hervorragender Weise dazu eignen, einen Ersatz der mangelnden Baumwolle zu schaffen und daß es im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegt, diese Pflanze in ihrer ganzen Menge auszubilden. Andernfalls kann die Knappheit auf dem Gebiete der Webstoffe nicht behoben werden. Wie bei den sonstigen Sammlungen (Raubhe u. etc.) sind die geeigneten Sammler die Schüler unter ihren Lehrern. Ich bitte daher, auch hierbei wie bisher die vorbildliche Tätigkeit zu bezeugen und möchte einige Anregungen dafür geben: Es erscheint mir praktisch, die Kinder anzuregen, daß sie zu jedem Schulgang einige Brennesselstängel, etwa 10 Stück mitbringen. Dies würde die Kinder nicht übermäßig anstrengen und in kurzer Zeit ein gutes Sammelergebnis zeitigen.

Die Herren Bürgermeister wollen den Schülern bei der Bereitstellung von Sammel- und Trocknräumen in jeder Weise entgegenkommen.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Neue Festsetzung von Richtpreisen für Klee- und Grasamen.

In einer Sitzung der „Offiziellen Preiskommission für landwirtschaftl. Samereien“, die am 17. August 1918 im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten stattgefunden hat, sind die bisher geltenden Richtpreise für Rotklee, Weißklee, Schweißklee, Gelbklee in Rappen, Wundklee u. Timothee geändert und die für Luzerne und Cuscuta am 7. Juli 1917 festgesetzten Richtpreise aufgehoben worden. Der Preisfestsetzung hat der Herr Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes mit Erlaß vom 21. August 1918 — B I 7019 — zugestimmt. Es gelten fortan für Klee- und Grasamen guter Qualität unter Vorbehaltung der bisherigen Wertzahlen für Reinheit und Keimfähigkeit nachstehende Richtpreise für 50 kg:

	Reinheit	Keimfähigkeit	Stufe I.	Stufe II.	Stufe III.	Stufe IV.
			Reinheitsgrad an Verbraucher	Reinheitsgrad an Händler zum Verkauf an Verbraucher	Reinheitsgrad an Händler zum Verkauf an Händler zum Verkauf an Verbraucher	Reinheitsgrad an Händler zum Verkauf an Händler zum Verkauf an Verbraucher
1. Serradella	90	70	100	92	85	80
2. Rotklee, feidestfrei, mitteleuropäisch	92	80	400	365	335	320
3. Weißklee, feidestfrei	90**	80	400	365	335	320
4. Schweißklee, feidestfrei	88**	65	400	365	335	320
5. Gelbklee in Rappen	—	—	118	105	96	90
6. Gelbklee enthülst, feidestfrei	92	70	200	180	164	155
7. Infarnatklee, feidestfrei	92	80	196	176	160	150
8. Wundklee	80	70	400	365	335	320
9. Engl. Raygras	75	75	196	176	160	150
10. Ital. Raygras	85	80	196	176	160	150
11. Westwoldisches Raygras	90	70	196	176	160	150
12. Wiesenwengel	80	70	196	176	160	150
13. Timothee, feidestfrei	90	70	176	156	140	130
14. Anulgras	75	80	196	176	160	150
15. Schaffwengel	70	70	115	100	88	80

Bei den Kleearten sind die harten Körner in den Keimzahlen ganz mitgerechnet.

Die Erfüllung der oben genannten Reinheitsziffern genügt nicht unbedingt, um den Begriff „Gute Qualität“ zu erfüllen; es kommt hierzu auch auf die Art des Besäes an, und es muß auch, abgesehen von der Reinheit, die Ware der handelsüblichen Anschauung von guter Qualität entsprechen.

*) Einschließlich 10 v. H. Schweißklee. **) Einschließlich 10 v. H. Weißklee. Berlin, den 24. 8. 1918.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für das Schuhmacher-Handwerk im Bezirke des Unterwesterwaldkreises schriftlich bis zum 25. ds. Mts. oder mündlich in der Zeit vom 16. bis 25. ds. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich vormittags von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen des hiesigen Königl. Landratsamts, Zimmer Nr. 31 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke des Unterwesterwaldkreises das Schuhmacher-Handwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangssinnung gestellt haben.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Kommissar

Bertuch, Kgl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, die Schuhmacher Ihrer Gemeinde auf vorstehende Bekanntmachung noch besonders, möglichst auf schriftlichem Wege gegen Empfangsbcheinigung sofort aufmerksam zu machen.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

Kleinbeleuchtung.

Die Aussichten für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Leuchtöl für den kommenden Winter haben sich gegen das Vorjahr erheblich verschlechtert. Dem Kommunalverband werden nur ganz beschränkte Mengen Petroleum, Kerzen, Kalziumcarbid, etwa ein Viertel der vorjährigen Menge, überwiesen. Außer dem Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung muß hiervon auch der Bedarf der Behörden, mit Ausnahme der Eisenbahn, bestritten werden. Gemeinden mit elektrischer Beleuchtung können nur eine ganz geringe Menge von diesen Leuchtmitteln erhalten. Ich empfehle deshalb in diesen Gemeinden noch auf die äußerst mögliche Erweiterung der Beleuchtungsanlage hinzuwirken. Um den Petroleummangel nach Möglichkeit einzuschränken, empfehle ich wiederholt die Beschaffung der **Petroleumsparlämpchen**, von denen eine Anzahl Gemeinden im Vorjahre Proben erhalten hat. Ich bin bereit, den Bezug dieser Sparlämpchen zu vermitteln. Carbid wird im Verhältnis zu Petroleum in erheblich größeren Mengen zur Verfügung stehen, weshalb die Abnehmer die Anschaffung von Acetylenlampen ins Auge fassen müssen. Die Erzeugung von Carbid soll in einer Weise gesteigert werden, daß allein in Preußen etwa 2 1/2 Millionen Lampen mit 7 1/2-Liter-Brennern und dreistündiger Tagesbrenndauer mehr als bisher gespeist werden können. Die erforderlichen Mengen neuer Lampen können voraussichtlich bis spätestens Ende Oktober dem Verkehr zugeführt werden. Durch Vereinbarung mit den maßgebenden Wirtschaftsverbänden der Lampenindustrie ist Vorfrage getroffen, daß die Lampen möglichst gleichmäßig und zu angemessenem Preis in den Vertrieb kommen. Es empfiehlt sich, schon jetzt mit den in Betracht kommenden Händlern in Verbindung zu treten.

Das den Gemeinden zustehende Petroleum kann wegen der geringen Menge nicht wie im Vorjahre den Gemeinden direkt zugeführt werden, sondern muß von den Gemeinden an den Stellen, die demnächst noch näher bezeichnet werden, abgeholt werden.

Die Kerzen werden den Gemeinden zugeteilt, während Kalzium-Carbid den im Kreise vorhandenen Vertriebsstellen überwiesen wird. Etwaige Händler, die im Vorjahre Carbid abgesetzt haben, werden ersucht, sich möglichst umgehend bei dem Kgl. Landratsamt zu melden.

Montabaur, den 12. September 1918.

Der Landrat: J. B. Schrödt, Kreissekretär.

Betr. Heulieferung.

An die Herren Bürgermeister.

Nach Mitteilung des Landesamtes für Futtermittel hat das Kriegsministerium angeordnet, daß die an militärische Einquartierungen verabfolgten Raufuttermengen auf das Lieferungsloß des Kreises voll anzurechnen sind. Diejenigen Gemeinden, welche militärische Einquartierungen mit Raufutter versorgen, haben bis zum 5. jeden Monats der Verteilungsstelle des Kreises mitzuteilen, welche Raufuttermengen von ihnen vorausgibt worden sind und für welches militärische Kommando unter Angabe der versorgten Tiere.

Montabaur, den 7. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Bertuch.

Nichtamtlicher Teil. Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bixchoote wurden Teilangriffe u. bei Armentieres und am La Bassée-Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuerschutz mehrfach Infanterie-Gefechte im Vorgelände unserer Stellungen.

Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen.

Englische Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen den Kanalabschnitt Marquion-Havrincourt oarbrachen, scheiterten vor unsern Linien.

Auch zwischen der Ailette und der Aisne nahm das Artilleriefeuer am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorfeldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen nordwestlich von Fismes wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungstätigkeit an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Französische Angriffe zwischen Maas und Mosel.

Abendbericht über die Kriegslage.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Zwischen Maas und Mosel griffen Franzosen und Amerikaner den Bogen von St. Mihiel an. Die Kämpfe dauern an.

Ausdehnung der Kampffront?

Wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, beabsichtigen die Verbandsmächte ihre Angriffe weiterhin auszudehnen und vielleicht auch im Gebiete zwischen Maas und Mosel mit dem Angriff zu beginnen.

Neue Offensivpläne Fochs.

Basel, 11. Sept. (ab.) „Daily Mail“ meldet von der Front: Die Besprechungen Clemenceaus mit General Foch in Arras dienten der Vorbesprechung neuer Offensivpläne. General Foch hofft, noch zwei Monate lang die Beunruhigung des Feindes fortsetzen zu können und damit der Entscheidung in diesem Jahre näher zu kommen.

Politisches.

Kaiser Wilhelm an sein Volk.

Ansprache des Kaisers an sein Volk.

Gelöbniß der Kruppischen Arbeiterschaft zum treuen Durchhalten.

* Essen, 10. Sept. Nachdem Herr Krupp von Bohlen u. Halbach dem Kaiser für sein Erscheinen gedankt und ihm die herzlichsten Wünsche der Werksangehörigen für die weitere Besserung im Befinden der Kaiserin ausgesprochen hatte, hielt der Kaiser eine Ansprache, der wir auszugsweise folgendes entnehmen:

Meine lieben Freunde von den Kruppischen Werken!

Schon lange hat es mich in diesem Kriege zu Ihnen hingezogen. Aber wie Sie wissen, haben mich vielfache militärische und politische Pflichten auf die verschiedensten Schlachtfelder und in den verschiedensten Gegenden des vom Weltkriege durchtobten Europa gerufen. Deshalb habe ich meinen Plan, zu Ihnen zu kommen, immer wieder aufschieben müssen. Nunmehr ist es mir endlich zu meiner Freude gelungen, zu Ihnen zu kommen in die Werke, die ich seit meiner frühesten Kindheit in ihrer Entwicklung beobachten konnte, und deren Besuch mich immer wieder erfüllt hat mit der höchsten Bewunderung deutscher Wissenschaft, deutschen Erfindungsgeistes und deutscher Tatkraft. Nachdem er dem ganzen Hause Krupp samt seinen Arbeitern und Arbeiterinnen seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen, betonte der Kaiser im Laufe seiner Rede, daß er im Dezember 1916 den Feinden ein unzweideutiges Friedensangebot gemacht habe. Hohn, Spott und Verachtung sei aber die Antwort gewesen. So steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüber, und diesem müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenzusetzen. Jeder muß wissen, daß wir um unsere Existenz kämpfen und ringen. Wie es zu diesem Kriege gekommen sei, so frage man sich. Auf der Welt segte das Gute mit dem Bösen, das sei einmal von oben so eingerichtet. Das Ja und das Nein. Und hier handle es sich um die Verneinung der Existenzberechtigung des Deutschen Volkes, die Verneinung aller unserer Kultur, die Verneinung unserer Leistungen und unseres Wirkens. Der Reid veranlaßte unsere Gegner zum Kampfe. Und weil sie nun die Ausichtslosigkeit ihres Kampfes sahen, seien sie zum Haß übergegangen. Der Kaiser sprach dann von der Flammerei, die vom Feinde versucht werde, mit allen Mitteln ins deutsche Volk zu tragen.

Er habe seine täglichen Sorgen um ein Volk von 70 Millionen und die Sorge um die Kaiserin, die jetzt aber wieder auf dem Weg der Besserung sei.

Im Osten hätten wir gesiegt und so werde es auch im Westen gut gehen. Der Kaiser schloß mit folgenden Worten: Wer also unter Euch entschlossen ist, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und verspreche mir an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Dazu helfe uns Gott, und wer das will, der antworte mit „Ja“. (Die Versammelten antworteten mit lautem Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja! gehe ich jetzt zum Feldmarschall.

Es gilt nun für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und mit Geist und Körper das äußerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampf gegen alles, was gegen uns steht und wenn es noch so lange dauert. Dazu verhele uns Gott. Amen! Und nun lebt wohl, Leute!

Berlin, 11. Sept. (ab.) Der „Vol.-Anz.“ führt zu den Gerüchten von einem angeblich bevorstehenden Kammerwechsel und einer parteipolitischen Neubildung der Reichsregierung: Die Gerüchte sind nichts als neue Bemühungen politischer Natur und unbegründet. Die jetzige Zeit neue innere Krisen zu schaffen verjagt, sündigt sich auf das schwerste am Vaterland.

Zeitungsverleger und Papierfrage.

WTB Berlin, 11. Sept. Am 11. September fand in Berlin eine allgemeine Zeitungsverlegerversammlung statt, die vom Verein Deutscher Zeitungsverleger einberufen war und sich mit der infolge der Kriegsverhältnisse immer schwieriger gestaltenden Frage der Zeitungsverlegerpreise und der Haltung der Reichsregierung in der Lebensfrage der deutschen Zeitungspressen beschäftigte. Der Besuch der Versammlung, in der über 1000 Zeitungsverleger aus allen Teilen des Reiches vertreten waren, legte Zeugnis von der Bedeutung dieser Frage ab. Das Ergebnis der eingehenden Verhandlung war nachfolgende Entscheidung, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde:

Die deutsche Presse befindet sich in erster Lage. Herstellungskosten drohen den Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die altbewährte, historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wird der dauernd steigenden Lastung nicht Einhalt geboten, so kann die Presse ihre wichtigen vaterländischen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Sie verliert an Verbreitung und Einfluß. Das wichtigste Förderungsmittel unserer nationalen Interessen wird dadurch lahmgelegt. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, so sind die Zeitungen gezwungen, entweder ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke, für das die Zeitungen die wesentliche geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unmöglich zugemutet werden kann. Gerade jetzt, wenn die Folgen von verhängnisvoller Wirkung für das Staatsleben. Es ist deshalb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung wie bisher dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor der unerbittlichen Belastung durch die Papierkosten zu bewahren.

Dr. Karl Peters †.

Der bekannte Gründer unserer größten Kolonie Deutsch-Ostafrika, Dr. Karl Peters, ist am 10. Sept. in Völsdorf bei Peine gestorben.

Berlin, 11. Sept. In der Wahlrechtsfrage besteht nach wie vor die Aussicht, daß es im Herrenhause zu einer Einigung kommen wird.

Die vom Kriegsernährungsamt vorgenommene Erhöhung des Bierpreises von 6 M. für das Hektoliter tritt, wie der Schutzverband der Brauereien in Norddeutschen Brauereiverband mitteilt, bereits vom 9. September an in Kraft.

Herzog Eduard von Anhalt †.

WTB Dessau, 13. Sept. (Drahtbericht.) Herzog Eduard von Anhalt ist heute früh um 5 1/2 Uhr im Ortskrankenhause Berchtesgaden im Alter von 57 Jahren verschieden.

Holland glaubt an Waffenstillstand.

Karlsruhe, 11. Sept. Wie die Züricher „Post“ aus dem Haag berichtet, ist man in holländischen politischen Kreisen der Ansicht, daß ein Waffenstillstand in der Kriegsführenden für den kommenden Winter zu erwarten ist.

Amerika. — Keine Europa-Reise Wilsons.

Amsterdam, 12. Sept. Reuter meldet aus Venedig: Die amerikanische Gesandtschaft in London ist ermüdet zu erklären, daß die Nachricht, Präsident Wilson erwäge innerhalb kurzer Zeit Europa zu besuchen, ganz unbegründet ist.

Die finnische Königswahl.

Thronkandidatur

des Prinzen Friedrich Karl von Hessen.

Stockholm, 12. Sept. Der finnische Landtag wird am 26. September die Königswahl vornehmen. Thronkandidat ist Prinz Friedrich Karl von Hessen. Schwedische Blätter weisen in ihren Kommentaren darauf hin, daß der Prinz als Mann in reifem Alter, erfahrener Militär und naher Verwandter des Deutschen Kaisers wohl die Eigenschaften besitze, welche ihn für die schwierige Stellung als Monarch im neuen Finnland geeignet erscheinen lassen. Da der Prinz männliche Nachkommen hat, ist auch die Thronfolgerfrage von vornherein gelöst.

Basel, 12. Sept. Wie Havas aus Helsingfors berichtet, hat Prinz Friedrich Karl von Hessen dem finnischen Informationsbureau zufolge erklärt, daß er die Krone Finnlands annehmen werde.

Prinz Friedrich Karl von Hessen ist ein Schwager unseres Kaisers; er ist seit 1893 mit Prinzessin Margarete, der jüngsten Schwester des Kaisers, verheiratet, und steht im 51. Lebensjahre. In der Armee bekleidet er den Rang eines Generalleutnants.

Die Erzarin erschossen?

Amsterdam, 12. Sept. Daily Express erfährt aus der allerbesten Quelle, daß die Zarin und ihre 4 Töchter von den Bolschewiki erschossen worden sind. Die Kaiserinwitwe wurde in Jalta von den Roten Gardisten angegriffen. Sie wurde von den Seeleuten der Schwarzmeer-Flotte verteidigt, die Roten Gardisten wurden aber nach einem Kampfe, der 17 Tage dauerte, geschlagen. Die Kaiserinmutter ist gerettet.

Die Lage in St. Petersburg.

Amsterdam, 12. Sept. Reuter meldet aus Venedig: Die englische Regierung hat Bestätigung des Berichts aus Washington bekommen, daß St. Petersburg an zwei verschiedenen Stellen in Flammen stehe, und daß heftige Straßenkämpfe stattfinden.

Die körperlichen und seelischen Leistungen der Frau im Kriege.

Von Dr. Elisabeth Schwente.

Wir treten hinein in den gewaltigen Arbeitsraum einer Granatfabrik, und wir sind fast betäubt von dem Drehen der Räder, dem Säusen der Treibriemen, vom Ausprallen der Kolben. Erst allmählich erkennen wir die einzelnen Maschinen und vor jeder Maschine die Arbeiterin, wie sie in Männerkleidung, die Haare vom schließenden Kopfschutze geschützt, den Hebel der Drehbank handhabt. Oder wir sehen die Heizerin am offenen Feuer unermüdlich morgens bis abends die Kohlen in die großen Defen hineinwerfen, damit die Riesentöpfe der Granatfabrik den ungeheuren Druck des Wasserdampfes entwickeln. Wir staunen über die Frauen an den heißen Stahlkesseln, die unbeirrt vom Funkenregen mutig und selbst den glühenden Eisenblock mit der Zange packen und sie auf den rechten Weg weiterbefördern.

Ein anderes Bild: Im hellen, weit sich dehrenden Raum der Munitionsfabrik sitzen an langen Tischen hunderte junger Mädchen fünfzehn bis achtzehn Jahre. Sie prüfen mit schnellem Handwerk die kleinen Infanteriegeschosse, ob sie nicht ein Gramm zu leicht oder zu schwer, einige Millimeter zu lang oder zu dünn sind. Tausende von Geschossen laufen täglich durch ihre Hände, und nicht einen Augenblick dürfen die Gedanken der jungen Mädchen von ihrer mechanischen Arbeit zu lieben Dingen abschweifen. Denn von ihrer sorgfältigen Aufmerksamkeit hängt es ab, ob die Munition zum Schützengraben richtig funktioniert.

Mit Geduld und Geistesgegenwart lenkt die Strohgeschleiffräuserin ihren Wagen, dabei — wie alle diese Frauen in der Munitionsfabrik — vielleicht bedrückt von dem Gefühl der großen Verantwortung, weil die allzu schnelle Erleuchtung ganz neuer Handwerke und Kenntnisse ihr doch nicht die Sicherheit eines langjährigen Lehrers geben kann.

Die Frau am Flügel, die Frau als Leiterin eines hochbegabten Erntemögens, die Frau als Gepädträgerin und als Helferin in der Limonadezeit, die Frau in verantwortungsvoller amtlicher Stellung oder als Vertreterin ihres Mannes im Geschäft — all diese versuchen sie die fehlende Männerkraft und Geduld zu ersetzen; weit über das hinaus, was man von weiblicher Fähigkeit erwarten konnte, ist die Frau zum Träger unseres Wirtschaftslebens geworden.

Bei allem aber bleibt sie in erster Linie Frau, und alles, was sie mit Anspannung aller Kräfte zur Ausführung der Aufgaben unseres Wirtschaftslebens tut, erscheint fast nebenbei neben dem, was der Krieg von ihr seelisch verlangt und gerade in ihrer Eigenschaft als Frau von ihr fordert. Die Arbeiterin in der Geschloßfabrik hat im Hüttenwerk hat in den frühen Morgen- und späten Abendstunden noch Haushalt und Kinder zu versorgen, und der Gedanke an die Kinder läßt sie nicht los während ihrer langen Arbeitszeit. Ähnlich wie der Mann ins Feld ist die Frau zur Kriegsarbeit gegangen; aber ganz anders als er ist sie sich niemals los aus dem alten Pflichtkreis, sondern sie bleibt mit tausend Fäden daran gebunden.

Der Mann gleitet von ihr fort in ein neues Leben, und sie trägt neben dem täglichen Sehnen und Vermissen, neben dem langen Warten auf Nachricht vom Feld nun allein eine Last der Verantwortung, die ihr ganz neu ist. Sie hat Entscheidungen zu treffen, bei denen der Mann nicht helfen kann, weil das heimische Leben ihm fremd geworden ist. Entscheidungen, für die es gar kein Vorbild gibt, weil der Krieg alles umgestürzt hat. Hier, in der ständigen Umstellung im Leben ihrer Kinder, die ganz in die Hände der Mutter gelegt sind, das will etwas bedeuten. Und wieviel werden allein gelassen mit dieser Verantwortung für ihr ganzes Leben.

Dazu kommt die fortwährende aufreibende Mühe um das tägliche Brot, die ständige Frage: Wie mache ich die Kinder satt? Wie mache ich sie sauber an, daß sie sich nicht zu schämen brauchen? Es ist wie ein Wahn, was Mutter Sorge mit Fleisch und unerschöpflicher Frömmigkeit da zutage gebracht hat. Wenn die Kinder im Alter des Heranwachstums sich schließlich nach einer weiteren Brotstunde umsehen, so ist es gewiß schwer, ihnen nein zu sagen. Das Haupt gehört zu dem Schwierigsten, was man von der Frau als Hausfrau hat verlangen müssen; sie, die nur gewohnt war, für das Wohlbefinden der Familie zu sorgen, sollte einmal begreifen, daß der Staat mehr ist als die Familie, sie sollte sich klarmachen, daß der einzelne auf vieles verzichten muß, damit das Ganze leben könnte. In der Familie war es ihr deutlich, daß der einzelne nicht leben kann, ohne auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Aber was ist für die Frau der Staat? In diesem Kriege ist er vielen zum erstenmal zu einer lebendigen Macht geworden.

Leidlich wurde den Frauen diese Erkenntnis nicht. Denn vor allem fehlt ihnen das unmittelbare Erlebnis des Krieges. Wer von Frauen jemals im Kriegsgebiet gewesen ist, hat sofort gespürt, daß ihnen eine andere Luft weht als in der Heimat. Den Frauen zu Hause fehlt das Erlebnis der großen Kameradschaft, bei der alle in einen eintreten; es fehlt ihnen das gewaltige Erlebnis des siegreichen Angriffs oder der gekämpften Verteidigung, des Stolzes auf das Selbsterrungene.

Draußen an der Front können wir nun einmal nicht dabei sein, und niemand ist überzeugter als wir Frauen, daß alle unsere Angelegenheiten in nichts versinken vor dem übermächtigen Krieg. Wie es unsere Männer jetzt draußen an der Westfront stehen. Aber das Eine kann sich doch jede Frau sagen: Ich gehe mit zu dem großen deutschen Heere, das gegen die ganze Welt im Felde steht. Es ist nicht gleichgültig, ob ich dabei bin. Auf dem Arm kommt es an. Jede Frau, ob sie nun in Haus oder Werkstatt arbeitet, gibt ihre Kraft mit dazu zu der großen Summe der Kräfte, die unsere Verteidigung ermöglicht.

Aus diesem Bewußtsein der engen Mitarbeit und Zugehörigkeit zu dem großen Ganzen schöpft die Frau die Kraft, alles bis zum Äußersten zu ertragen, bis zur Hingabe des Lebens, was sie verlangt. Es bewährt sich hier die merkwürdige Frauengabe: Mit der Größe der Last wächst ihre Kraft. Körperlich und seelisch wird man immer neue Leistungen von ihr fordern können. Sie wird nicht müde werden und Mut und Zuversicht behalten bis zum Frieden, der unser künftiges Schicksal sichert.

Zahle bargeldlos durch Ueberweisung oder Scheck!

Mit dem gewaltigen Aufschwung, den Deutschland in den Kriegsjahren genommen hat, hat die Entwicklung der Zahlungsmethoden nicht gleichen Schritt gehalten. Die Barzahlung muß in noch viel weiterem Umfange durch die Ueberweisung oder den Scheck ersetzt werden, nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch im Interesse jedes Einzelnen!

Das allgemeine Interesse fordert den Verzicht auf überflüssige Bargeldleistungen zugunsten veredelter Zahlungsmethoden mit Rücksicht auf die Besserung des Notenumlaufs. Nicht um die Befreiung des Schönheitshebers handelt es sich, sondern um schwerwiegende währungs- und finanzpolitische Natur!

Der Not, Kassenkassenzettel oder Hartgeld zu Hause aufzuspielen, muß sich durch Herumtragen oder zu Zahlungen verwenden, die durch Scheck oder Ueberweisung geleistet werden könnten, schließt sich selbst, denn er setzt sich der Gefahr von Verlusten aus und läßt Zinsen ein. Errichtet er sich hingegen ein Konto bei einem

Geldinstitut und bei der Post, so vermeidet er diese Nachteile und hat die Möglichkeit, noch nach Jahren aus den Büchern dieser Institute seine Zahlungen nachweisen zu können.

Die Vorbedingungen für die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind in Deutschland in weitem Umfange gegeben. Die Reichsbank, die Post, die Banken, die Sparkassen, die Genossenschaften, die Gemeindegeldstellen laden jeden dazu ein, bei ihnen ein Konto zu nehmen, dort das ganzzeit benötigte Geld einzuzahlen und sich in weitem Umfange der modernen Zahlungsweise zu bedienen, der Zahlung durch Ueberweisung oder Scheck.

Lokales.

Befreiung von der Bestandsaufnahme bei freiwilliger Abgabe eines Anzuges. Wie in der Presse mehrfach mitgeteilt worden ist, sind Leute, die bei der Mittelfeldsammlung bereits einen Anzug abgeliefert haben, trotzdem in verschiedenen Fällen von den Kommunalverbänden zur Ausfüllung eines Bestandsverzeichnisses aufgefordert worden. Man hat daraus den Kommunalverbänden den Vorwurf gemacht, daß sie wohl- und planlos mit den Aufforderungen zur Abgabe eines Bestandsverzeichnisses vorgehen und die Bestimmungen der Reichsbefreiungsstelle außer Acht lassen. Die Kommunalverbände sind gehalten, genau nach den Bestimmungen der Reichsbefreiungsstelle zu verfahren und die Abgabefähigen, die bereits freiwillig einen Anzug abgeliefert haben, zur Ausfüllung eines Bestandsverzeichnisses nicht aufzufordern. Wenn trotzdem in vereinzelten Fällen solche freiwillige Abgabefähiger noch zur Bestandsaufnahme aufgefordert worden sind, so handelt es sich hierbei lediglich um ein Versehen des Kommunalverbandes. Es ist aber zur Entschärfung der Kommunalverbände nicht zu verkennen, daß die Durchführung einer auch nur teilweise Bestandsaufnahme bei dem herrschenden Mangel an geschulten Kräften Schwierigkeiten bietet, und daß wohlrich nicht höher Wille abzuwarten, wenn hier und da Personen zur Ausstellung ihres Bestandsverzeichnisses aufgefordert wurden, die durch ihre freiwillige Abgabe nicht mehr dazu verpflichtet waren. Ein Hinweis auf die bereits erfolgte Abgabe, gegebenenfalls der Befreiung der Empfangsbefreiung wird jeden, der irrtümlich zur Bestandsaufnahme aufgefordert wurde, vor irgendwelchen Weiterungen schützen.

Was alles erzählt wird. Von amtlicher Seite ist der Reichsbefreiungsstelle eine Mitteilung gemacht worden, daß in einem entlegenen Teil der Provinz Sachsen Gerüchte verbreitet sind, wonach Mannschaften, die im Felde weilen, zwangsweise die Zivilkleidung gegen einen Preis von 10 bis 15 Mark für den Anzug abgeben müssen. Wer die in der Presse überall veröffentlichten Mitteilungen der Reichsbefreiungsstelle über die Mittelfeldsammlung gelesen hat, weiß, daß dieses Gerücht vollständig abwegig ist; trotzdem nimmt die Reichsbefreiungsstelle nochmals Anlaß, zu erklären, daß eine derartige Bestimmung niemals erlassen und erst recht nicht von ihr erlassen worden ist.

Amtliche Warnung vor ungekochter Milch. Typhus ist in einigen besonderen Fällen durch den Genuß von ungekochter Milch im Reich verbreitet worden. Der preussische Minister des Innern hat deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, darauf hinzuwirken, daß in den Volksteilen die Milch pasteurisiert wird. Wo dies nicht möglich ist, die Ueberwachung vor dem Genuß ungekochter Milch zu warnen.

Durchsuchung von Postsendungen. Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schließraum durch Gendarme und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchsuchung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete dem Postbeamten übergeben hat, wird der Postbeamten selbstverständlich kein Zugriff mehr gestattet. Die Postverwaltung kann, so macht sie weiterhin geltend, der Polizei, wenn sie sich in Verfolg gefahrdrohender Nachschüsse befindet, den Zutritt zu ihren Schließräumen, die für jeden geöffnet sind, ebensowenig überweisen, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung.

Die Ludendorff-Spende. Das Deutsche Volk hat sich durch das großartige Ergebnis der Ludendorff-Spende ein ehrendes Denkmal gesetzt, das den späteren Geschlechtern fähig, wie für ein hohes, hehres Ziel auch in schwerer Kriegsnot die Herzen aller begeisternsfähig sind, wie im Loben der Schlacht das Heimatheer seiner tapferen kriegsbereiten Kämpfer nicht vergißt.

Von vornherein war man sich darüber klar, für welche dringenden Aufgaben die Mittel verwendet werden sollten und wer für ihre sachgemäße Verwendung Sorge zu tragen hätte. Schon in den Werkbüchern ist darauf hingewiesen worden, daß die Spenden den Organen der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zuzuführen seien, welche schon bald nach Kriegsbeginn geschaffen wurden und die mit allen Kräften und im Zusammenarbeiten mit allen dafür in Frage kommenden Kreisen ihre große Aufgabe zu lösen suchen. Das Ziel der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist vor allem die wirtschaftliche Wiederherstellung der Kriegsbeschädigten. Daneben ist für diejenigen Kriegsbeschädigten zu sorgen, die ganz oder teilweise ihre Arbeitsfähigkeit dauernd eingebüßt haben.

Beispiele zeigen am besten, was hier zu leisten ist. Da braucht der eine, der in seinem Beruf nicht mehr bleiben kann, eine durchgreifende Berufsschulung, die Zeit beansprucht. Während dieser Zeit kann nichts verdient werden; die Familie würde in Not geraten, zumal die Rentenbezüge häufig nicht ausreichen, — da greift die Ludendorff-Spende ein.

Ein anderer ist wegen seiner Kriegsbeschädigung erwerbsunfähig und müßte zur Kräftigung in ein Bad. Wenn weder Heeresverwaltung, noch Sozialversicherung eintreten können, macht die Kostenfrage Schwierigkeiten, — dann hilft die Ludendorff-Spende.

Ein dritter, der früher in der Fabrik an der Drehbank sein gutes Auskommen hatte, ist wegen seiner schweren Verletzung zur Arbeit im Haus gezwungen. Hier muß eine kleine Werkstatt eingerichtet werden, Material beschafft werden, — die Ludendorff-Spende gibt die notwendigen Mittel.

Da gibt es zahllose Fälle, wo die geistliche Versorgung infolge der Störung des Schemas versagt, und deshalb die bürgerliche Fürsorge eintreten muß. Es ist bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge anders als bei ähnlichen Unternehmungen, wo man sammeln und dann beschließt, was mit dem Gelde zu tun ist. Die bürgerliche Fürsorge hat zuerst die Organisation für die praktische Arbeit geschaffen und diese tatkräftig aufgenommen; jetzt hat sie das Deutsche Volk durch die Ludendorff-Spende auf geraume Zeit die Möglichkeit verschafft, eine durchgreifende soziale Fürsorge zu üben.

Lokales und Provinzielles.

△ Montabaur, 13. Sept.

V Großes Sonderkonzert. Wie wir hören, wird uns am Sonntag, den 22. September abends 8 Uhr, in Hämmerleins Gartenjaal ein seltener Kunstgenuss geboten werden. Die königliche Hofopernsängerin Fräulein Lilli Haas, der Klaviermeister Königl. Preuß. Hofkapellmeister Herr Professor Franz Mannstaedt und der Violinvirtuose Königl. Preuß. Kammermusiker Herr Selmar Victor werden in unserer Stadt ein großes Künstlerkonzert veranstalten. Die Namen der Künstler haben in der Musikwelt einen hervorragenden Klang. Fräulein Lilli Haas ist eine unserer ersten Altistinnen. Herr Professor Mannstaedt und Herr Selmar Victor haben vor einigen Wochen auf Einladung des Armeeoberkommando Oboerst 16 Konzerte gegeben. In den Konzerten war von Seiten des Armeeoberkommando auch Zivilpublikum zugelassen und die Begeisterung, mit welcher die Künstler dort aufgenommen, war beispiellos. Da der Konzertsaal ausverkauft werden dürfte, empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu sichern und sind dieselben im Vorverkauf von M. 3, 2 und 1 hier selbst in der Gartenhandlung Höfer vom Donnerstag, den 12. September bis zu dem Konzerttag abends 6 Uhr zu haben. Eröffnung der Abendkasse 7 Uhr und sind die Eintrittspreise daselbst M. 3.50, 2.50 und 1.50.

— Zur Besprechung über den Zusammenschluß des Handwerks im Unterwesterwaldkreise, über Rohstoffversorgung usw. finden am Samstag, 14. Sept. in Montabaur, und Sonntag, 15. Sept. in Grenzhausen Versammlungen statt. Es wird in Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheiten das Erscheinen aller selbstständigen Handwerker erwartet.

(Gewerbeverein.) Die auf den 6. d. M. im Deutschen Hof anberaumte Versammlung war, obgleich eine besonders für Handwerker und Gewerbetreibende wichtige Tagesordnung zu Grunde lag, leider schwach besucht. Der Vorsitzende Herr G. Sauerborn begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und machte zunächst auf den ersten Punkt aufmerksam, der von dem Verlehr mit dem Postfachamt und den Banken handelt. Die hierzu nötigen Formulare und Bücher lagen zur Einsichtnahme offen, welche zur besseren Verständlichmachung des Vortrages dienten. Außer der Besprechung über die bargeldlose Zahlung sollen, soweit noch möglich, solche über die Wiederaufrichtung des Handwerks nach dem Kriege, Sehlingsfragen, Umsatzsteuer und Durchführung des Handwerkers stattfinden. Zu dem ersten Thema hatte Herr Behrer Noll das Referat übernommen. Er zeigte den Wert und die Vorteile eines Kontos für jedermann, dann auch den Nutzen, den der bargeldlose Verlehr dem Vaterlande, der Gesamtheit erweise. Hier nach erläuterte er den Zweck der verschiedenen Institute, Banken, Reichsbank und Postfachämter und zeigte, welches Institut der einzelne sich zur Vermittlung seiner Zahlungen wählen müsse. Daran schlossen sich Besprechungen, welche einleitenden Schritte zur Eröffnung der Konten getan werden müßten und wie Ein- und Auszahlungen, Ueberweisungen stattfänden. An diesen Vortrag reihte sich eine äußerst lebhaft Diskussions, an der sich besonders Herr Landesbankrentant Henn und Herr Postassistent Ado a. d. d. längere Zeit am Postfachamt in Frankfurt a. M. tätig war, beteiligten und die ihrerseits noch weitere praktische Ausführungen und Beispiele gaben. Die Eröffnung eines Kontos wurde allgemein empfohlen. — Es wurde dabei der Gedanke ausgesprochen, daß wohl viele den Wert und den Nutzen des bargeldlosen Verlehrs einsähen, daß aber mancher von der Einrichtung eines solchen abgehalten würde, weil er sich scheute, an eine Sache, die er noch nicht kenne, heranzutreten. Das sei alles kein Grund; dem erklärten sich die obengenannten Herren zu jeder Auskunft und Anweisung gern bereit. Die Besprechungen über diesen Gegenstand waren so lebhaft und ergiebig, daß für die übrigen Punkte der Tagesordnung nur wenig Zeit verblieb. Sie konnten nur kurz gestreift werden. Zu Punkt zwei wurde noch ein Schreiben des Zentralvorstandes über seine Maßnahmen zwecks Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege verlesen. Die weitere Besprechung der Tagesordnung soll in einer späteren Versammlung geschehen. Zu hoffen und zu wünschen wäre es, wenn sich auch die Handwerker mehr an diesen Besprechungen beteiligten. Wenn aber dieser selbst kein Interesse an seinem Schicksal hat, darf er sich auch nicht beklagen, wenn es ihm schlecht geht und für seine Erhaltung wenig oder nichts geschieht. Jeder ist nur das wert, was er selbst aus sich macht.

(1) Der Militärbristaubenklub „Falke“ hat seinen diesjährigen Wettflug mit 1918. Jungtauben beendet. Da noch über Marburg hinaus die Flugstrecke verlegt wurde, beträgt die Strecke Treysa—Montabaur 110 Km. Luftlinie. Es ist ein wirklich interessanter Augenblick, wenn man die Bristaube in großer Höhe in pfeilschnellem Fluge antommen sieht. Die Spannung ist ähnlich wie in einer Rennbahn, nur mit dem Unterschied, daß man die Bahn überblickt und der Kompaß des Pferdes in Gestalt des Reiters sich auf dem Renner befindet, während die Bristaube auf sich selbst angewiesen ist. Das Ergebnis ist wirklich gut zu nennen, trotzdem an beiden Flugtagen schwere Wolken und ziemlich starke Luftströmung vorherrschten war. Das Ergebnis ist folgendes:

Aufgelassen von Niederwalgern 80 Km. Luftlinie den 1. September 1918 9 Uhr 20 Min. Ankunft der ersten Taube 11 Uhr 32 Min. 15 Sek. Preise erhielten: Ph. Roth 1. Ehrenpreis, 1. Preis, 7. Preis, und 1. und 4. Konkurrentenpreis. Hr. Cassian 2. Ehrenpr., 4. Pr., 5. und 2. Konkurrentenpr. B. Seepe 3. Ehrenpr. und 3. Konkurrentenpr. Mit. Reben 2. Pr., 3. Pr. 5. Konkurrentenpr. Ant. Weinand 6. u. 9. Pr. Jak. Ruhl 8. Pr. Aufgelassen von Treysa 110 Km. Luftlinie am 8. September 1918 10 Uhr. Ankunft der ersten Taube 12 Uhr 34 Min. 16 Sek. Hr. Cassian 1. Pr., 2. Pr.,

14. Pr. und 1. und 2. Konkurrenzpr. Ph. Roth 3., 6. und 13. Pr. und 3. Konkurrenzpr. Ant. Weinand 4., 5., 8. und 11. Pr. und 4. Konkurrenzpr. Frz. Spielmann 7. Pr. Rif. Nebgen 9. und 12. Pr. Jak. Ruhl 10. Pr. Die erste Taube ab Treysa (Besitzer Dr. Cassian) legte in der Minute 750 Mtr. zurück. Allen Vereinsmitgliedern „Gut Flug“ wünschend zum Frühjahr auf der vorgeschriebenen Strecke von 300 Km.

§ Das Handwerk und der Buchführungs-zwang. Der Buchführungszwang ist durch das am 1. August 1918 in Kraft getretene neue Umsatzsteuergesetz eingeführt worden. Nach § 15 des Gesetzes sind die Steuerpflichtigen verpflichtet, Bücher zu führen. Alle Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden, die bisher Gegner einer geregelten Buchführung waren, müssen sich jetzt zu einer solchen Buchführung entschließen.

§ Hessen-Nassauische Lebensversicherungs-anstalt. Die durch die Beschlüsse der beiden Kommunallandtage in Wiesbaden und Cassel im Mai d. Js. errichtete Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden, die eine Erweiterung der bekannten Nassauischen Lebensversicherungsanstalt darstellt, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Das Arbeitsgebiet der neuen Anstalt ist vorerst die Provinz Hessen-Nassau. Der alsbaldige Uebergang auf das Großherzogtum Hessen und das Fürstentum Waldeck ist vorgesehen. Der Verwaltungsrat der Anstalt besteht aus den Direktionen der einheimischen Landes-Creditinstitute (Landesbank in Wiesbaden und Landes-Cassio in Cassel). Zum Direktor der Anstalt ist der bisherige Leiter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt stellv. Direktor Dr. P. Weiss in Wiesbaden ernannt worden.

Herr Pfarrer Lehr in Dausenau, der Dean des Dekanats Nassau, feiert am 13. September seinen 70. Geburtstag.

!! Geisenheim. Herr Studentrat Brockmann vom Gymnasium zu Fulda, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde zum Leiter des in der Entwicklung begriffenen hiesigen lgl. Realgymnasiums ernannt.

Wiesbaden, 12. Sept. Nachts hat die Ehefrau Thiele in Schierstein aus Gram darüber, daß ihr Mann nach dem Urlaub wieder ins Feld mußte, ihren beiden Kindern die Kehle durchgeschnitten und sich selbst schwere Verletzungen beigebracht. Das achtjährige Söhnchen ist tot, während das sechsjährige Mädchen im Sterben liegt. Die Mutter dürfte mit dem Leben davonkommen.

Kassel, 11. Sept. Der Magistrat der Stadt Kassel hatte das Provinzial-Schulkollegium ersucht, zum Zwecke der Rohlenersparnis die Herbstferien wie im vorigen Jahre mit den Weihnachtsferien zu vereinigen. Das Provinzial-Schulkollegium hat dem Gesuch jedoch nicht entsprochen.

Vermischte Nachrichten.

** Neuwied. Vom 1. Oktober ab werden über die Kronprinz Wilhelm-Brücke zur Verbindung von Coblenz und Neuwied täglich vier Zugpaare verkehren. Die Fahrzeit beträgt 27 Minuten.

Von der Mosel. Für bessere 1917er Weine — Brauneberger — wurden in Neuwied 17 000 Mark für das Fuder geboten. Es handelt sich um 7 Fuder, die aber nicht zugeschlagen wurden. Für 4 Fuder 1917er wurden in Gehring je 10 000 M. erlöst.

Das Eisenbahnunglück bei Schneidemühl.

† Berlin, 11. Sept. Zu dem Unglück bei Schneidemühl erzählt die B. Z. noch folgendes:

Heute Morgen hat sich auf der Strecke Bromberg-Schneidemühl ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Einige Kilometer vor dem Bahnhof Schneidemühl fuhr ein von Bromberg kommender Zug auf einen Güterzug auf. In dem Personenzug befanden sich Stadtkinder aus dem Rheinland, die in der Provinz Preußen zum Sommeraufenthalt gewesen waren. Nach den bisherigen Meldungen sind 40 Kinder ums Leben gekommen, 100 andere sind mehr oder minder schwer verletzt. Von Bromberg aus hat sich der Eisenbahndirektionspräsident mit Herrn seiner Verwaltung sofort an die Unfallstelle begeben. Rettungs- und Hilfsmannschaften wurden aus dem nahegelegenen Schneidemühl sofort an die Unfallstelle gesandt. Sie sind bis zur Stunde mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Unter den verletzten Kindern befinden sich keine Berliner. Sie stammen sämtlich aus dem Rheinland; nach einer Meldung sollen es Kinder aus M.-Gladbach sein.

Petersburg, 9. Sept. Die Wetschernaja Kommuna berichtet, daß Lenin wieder so weit hergestellt ist, daß er arbeiten kann.

Ludendorff-Spende für Kriegsbefahdigte.

Berlin W. 9, den 5. Septbr. 1918.
Belleruestraße 8.

An den Unterwesterwaldkreis!

Wir beständigen ergebenst den Eingang der unserm Postfachkonto freundlichst überwiesenen

Mark 28 316,34

und sprechen Ihnen bei dieser Gelegenheit für die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit unseren verbindlichsten Dank aus.

Der Hauptarbeitsausschuß.

J. A.:
(Unterschrift.)

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Straße Birges-Ebernhausen liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Birges, den 11. September 1918.

Kaiserliches Postamt.

„Herr, Dein Wille geschehe!“



Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber, herzenguter, braver Sohn und Bruder

Pionier

Josef Türk

am 2. September 1918 sein junges, hoffnungsvolles Leben auf dem Felde der Ehre geopfert hat.

Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bittet

In tiefem Schmerz:

Familie Johann Türk.

Montabaur, Franz. Kriegsgefangenschaft, Frankfurt a. M., 13. Septbr. 1918.

Das Seelenamt wird Mittwoch, den 18. September in der Pfarrkirche zu Montabaur abgehalten.

Handwerker-Versammlungen.

Die durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung erfordern dringend den Zusammenschluß des Handwerks. Zur Besprechung dieser Frage und Stellung der erforderlichen Anträge werden alle selbstständigen

Schlosser, Spengler und Installateure,
Schreiner und Glaser,
Bäcker und Müller,
Anstreicher, Maler und Lackierer,
Wagner

des Unterwesterwaldkreises
auf Samstag, den 14. September d. Js.,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
in Montabaur, im Saale des Hrn. Joh. Meudt,

und
auf Sonntag, den 15. September d. Js.,
nachmittags 2 Uhr,
in Grenzhausen Hotel „Gustav Helten“

eingeladen. Die Versammlungen finden an zwei Orten statt, damit die Beteiligten die ihnen am besten geeignete Befugnis können. Die Organisation soll den ganzen Kreis umfassen.

Wiesbaden, den 7. September 1918.

Die Handwerkskammer.

Die Herren Bürgermeister des Unterwesterwaldkreises werden gebeten, die vorstehende Einladung in geeigneter Weise in ihren Gemeinden bekannt geben zu wollen.

Für meine Granatdreherei

werden noch eine Anzahl

weibliche Arbeitskräfte

bei lohnender Affordarbeit eingestellt.
Westerwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Josef Dlig, Montabaur.

Kaufmänn. Privatschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Gegründet 1905. Bahnhofstr. 71.
Gründliche, gewissenhafte Ausbildung
in Buchführung, Briefwechsel, Rechnen,
Handelslehre usw., Schönschnellschreiben,
Stenographie und Maschinenschreiben
wird durch den guten Ruf der Schule
gewährleistet.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Handerte meiner früheren Schülerinnen
sind bei staatlichen und städtischen Behörden,
Banken, Fabriken oder kaufm. Geschäften in
Neuwied und Umgegend angestellt.

Die neuen Hauptkurse beginnen am 1. Okt.
und 4. November. Einzelfächer täglich.

Bierdemarkt in Coblenz

am Mittwoch, den 2. Oktober d. Js.
vormittags auf dem städtischen
Schlachthofe.



„Ruhet sanft in Frankreichs blutgetränkter Erde!“



Nachruf.

Aus unseren Reihen starben den Helden-
tod fürs Vaterland im blühenden Alter von
21 Jahren unsere treue Turngenossen

Gefreite

Hermann Stein,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse,
Musketier

Karl Heß,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse.

Den Verlust dieser allseitig beliebten
Mitglieder beklagen wir aufrichtig und
werden ihnen ein dauernd ehrendes Anden-
ken bewahren.

Mogendorf, den 12. September 1918.

Turnverein Mogendorf.

Habe mich hier als

Bausachverständiger

niedergelassen.

Herwart Schultz,

Architekt B. D. A.

Montabaur, Burgstr. 6, gegenüber dem kgl. Hochbanamt.

Entwürfe für Architektur und Kunstgewerbe,
Bauberatung, Kostenanschläge,
statische Berechnungen, Bauleitung,
Abrechnungen, Schätzungen,
Landwirtschaftliche Bauten.

An die Herren Bürgermeister.

Die neu vorgeschriebenen Formulare für
Antrag auf Erteilung von Sammel-Saattkarten
für Verbraucher (Anlage IX.)

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Krugpressen

für Gefäße jeder Weite und
Höhe liefert auf Grund 40-
jähriger Erfahrung

Jac. Diels Nachfolger

August Blümcke,
Vielbach (Westerw.)

Ein sehr gut erhaltenes

Einspanner-

Pferdegelchirr

nebst Gebelade u. Ketten,
zum Holzfahren geeignet, zu
verkaufen.

Albert Troß, Goddert.

Junger Mann,

der die Handelsschule besucht
hat, sucht passende Stelle.
Angebote unter R. N. 20
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Umstände. 3 gut erhaltene
Bettstellen, 1 Tisch, 2
Stühle, 1 tabelloser Kin-
derwagen, 1 prima Gra-
mophon mit Diamantstift
(keine Nadelwechselung), eine
Schreibmaschine billig zu
verkaufen.
Kaufmann Müller,
Birges, Grenzstraße 4.

Lehrling

für sofort gesucht.

Franz Spielmann,
Montabaur.

Gesunden

eine Brosche (Kronungs-
Taler.) Näheres in der Ge-
schäftsstelle des Kreisbl.

Einmachgurten

treffen Samstagmorgen ein.
Bestellungen auf Karbis
werden entgegengenommen.
Wilhelm Bartholomäus,
Montabaur.

Einen Wurf schöner Ferkel

hat abzugeben
Kaspar Müller,
Boden.

Eine gute Fahrfuhr

zu verkaufen (von zwei
Wahl) ferner 2 komplette
Pferdegelchirr für leichte
Rassenpferde, sowie 2 gut er-
haltene Kummerte für mit-
telschwere Pferde z. verkaufen.

Karl Manz,
Birges-Deinbach (Post Birges)
Haus-Nr. 282.

Ein gut erhaltener fast neuer

Ruhwagen

sowie eine hochträgliche
Fahrfuhr
zu verkaufen.

Johann Jakob Schmidt,
Horresen bei Montabaur
Haus-Nr. 85.

Tüchtiges Dienstmädchen

für sofort gesucht.
Peter Hannappel,
Montabaur, Steinweg 56.

Sauberes, zuverlässiges Mädchen

oder einfache Stütze noch
Eln gesucht.
Frau Dr. Schultz,
z. St. in Montabaur,
Burgstraße 51.